

WIE TICKT KREISKY?



WOLFGANG PETRITSCH
BRUNO KREISKY
DIE BIOGRAFIE RESIDENZ VERLAG

„Zu Kreisky kann man keine nüchterne Haltung einnehmen“, schreibt Wolfgang Petritsch, dessen langjähriger Pressesekretär, im Vorwort zu seiner Biografie des österreichischen „Sonnenkönigs“. Der Diplomat blieb auch

nicht nüchtern, aber doch in einer, für unsere Zeit selten gewordenen, angenehmen Zurückhaltung. Das Allerhöchste ist schon, wenn er sich die Frage erlaubt: „Wie tickt Kreisky?“

Petritsch beginnt seine Kreisky-Biografie mit dessen Kindheit und Jugend, erzählt vom frühreifen Knaben, der mit siebeneinhalb Jahren der böhmischen Köchin den Leitartikel aus der Neuen Freien Presse zum Ende des Ersten Weltkrieges vorlas. Und baut so sehr geschickt eine Parallelhandlung auf, kann damit in die Geschichte Österreichs im 20. Jh. einsteigen. Er erzählt Zeitgeschichte mit all ihren äußerst interessanten und einer größeren Öffentlichkeit wahrscheinlich gar nicht so bekannten Details. Im Buch sind zwar ein paar Seiten mit Fotografien zu finden, aber die wahren Illustrationen zur Geschichte sind wohl die Originalzitate Kreiskys. Seien das Ausschnitte aus seinen Erinnerungen oder aus Gesprächen mit den vielen Menschen, mit denen der Autor gesprochen hat. Otto Bauer, die in den 1920er-Jahren wichtigste Persönlichkeit innerhalb der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, gab ihm einen Rat: „Sprechen Sie immer schön langsam und auch sonst so, dass die Leute Sie verstehen.“

Ganz im Gegensatz zu diesem langsamen Sprechen stand aber die Schnelligkeit seiner Karriere. Es ist atemberaubend, diesen genialen Netzwerker – jetzt im Nachhinein – dabei zu beobachten, wie er seine Verbindungen aufgebaut hat. Und auch, wie ganz subjektiv er seine Sympathien und Antipathien verteilt, sei es nun zu Vertretern des Ständestaates, Nazis, Kommunisten, Russen oder Amerikanern oder zu seinen späteren Regierungskollegen. Es fällt schon sehr schwer, Kreisky nicht nostalgisch zu verklären, wenn man so liest, was ihm wirklich ein Anliegen war, zum Beispiel sein Glaube „an die Möglichkeit der aktiven Überwindung von Krisen mittels staatlicher Eingriffe in ökonomische Abläufe“. (Um von heutigen Problemen zu reden.)

Und im Gegensatz zu seinen Nachfolgern, die – so hat man sehr oft den Eindruck – von den Medien vor sich her getrieben werden, beherrschte er sie, mit all seinem Charme, seiner Persönlichkeit und seinem Wissen. KONRAD HOLZER

Fazit: Österreichische Zeitgeschichte, verkörpert in einem ihrer größten Staatsmänner.

Wolfgang Petritsch | **Bruno Kreisky. Die Biografie** | Residenz 2010, 424 S., EurD/A 26,90/€Fr 40,90

BERGWÄRTS

Eine deutsche Journalistin geht in die Schweizer Berge. Der doppelsinnige Titel „Über die Alpen“ ist durchaus Absicht. Einerseits überquert Klinger den Gebirgszug in 21 Tagen von Norden nach Süden, vom deutschen Bodenseeufer quer durch die Schweiz nach Italien an den Comer See. Andererseits berichtet sie nicht nur über die Begehung der Berge. Von ihrer Arbeit für „Tagesspiegel“, „taz“ und „GEO“ hat sie gutes Handwerkszeug mitgebracht: Unaufdringlich mischt sie Erlebnisse und Fakten über Tiere und Pflanzen der Bergwelt. Und sie erzählt von Menschen – von Hirten, die ihre liebe Mühe mit der Mutterkuhhaltung haben, von grantigen Wirten, aber auch von historischen Alpenbewohnern wie etwa dem gewalttätigen Trunkenbold, den man in seiner Sägemühle mit Sägeblatt und Wasserkraft hingerichtet und am Berg verscharrt hat. Auch die kleinen und großen Schwierigkeiten finden Platz: die entzündeten Blasen an den Füßen ebenso wie die ökologische Gefährdung des alpinen Lebensraums.

Kilometer und Höhenmeter ihrer Drei-Wochen-Bergtour wisse sie bis heute nicht,

räumt Klinger gleich zu Beginn mit romantischen Erwartungen auf. „Der größte Aufwand (...) bestand darin, mich auf die Alpen einzulassen. Zu fragen und nach Antworten zu suchen.“

Ihr Buch verlangt auch vom Leser, dass er sich darauf einlässt. Gelingt das, wird er mitgenommen auf eine Reise durch die kleinen Wunder der großen Berge und immer wieder zu sprachlichen Schönheiten bei ihrer Betrachtung. Leider stößt er dabei auch auf Stolperstellen. Die euphorische Beschreibung von Latschen etwa mutet Menschen, die mit Bergen aufgewachsen sind, etwas übertrieben an. Gämsen und Steinböcke in den gleichen Topf zu werfen, geht bei aller lyrischen Freiheit zoologisch nicht. Kurz gesagt: man braucht ein wenig Nachsicht mit Flachländern, um den sprachmalerisch gelungenen Reisebericht genießen zu können.

ANDREAS KREMLA

FAZIT Ein sehr subjektiver Reisebericht über erwanderte Wunder und Wunderlichkeiten.

Nadja Klinger | **Über die Alpen. Eine Reise** | Rowohlt 2010, 317 S., EurD 19,95/EurA 20,60/€sFr 30,50



EIN MERKWÜRDIGER TOD

1926 wird Paul Kammerer auf einem Wanderweg auf dem Schneeberg durch einen Kopfschuss getötet aufgefunden, neben ihm ein Abschiedsbrief. Der Fall wird als Selbstmord klassifiziert und abgelegt. Dennoch seltsam, dass Kammerer die Pistole in der rechten Hand hält, das Einschussloch sich aber hinter dem linken Ohr befindet. Es war aber nicht die einzige Absonderlichkeit im Leben dieses Wissenschaftlers, die Arthur Koestler in seinem packenden Buch schildert, das immer wieder in die Nähe einer kriminalistischen Studie gerät. Zunächst erschien es 1971 unter dem Titel „The case of the Midwife Toad“ (1973 auf Deutsch). Nun hatte der Czernin Verlag die exzellente Idee, es in seiner auch sonst so verdienstvollen „Bibliothek der Erinnerungen“ neu aufzulegen. Das Nachwort von Peter Berz und Klaus Taschwer demonstriert, dass trotz der geistes- und wissenschaftsgeschichtlichen Meriten des Autors über seine Darstellungen hinaus noch viel zu klären und reflektieren wäre in dieser politisch, ideologisch und gesellschaftlich bis heute brisanten Affäre. Man bedauert da, dass dieser kriminalistischen Investigation und kulturwissenschaftlichen Überlegung nicht noch breiterer Raum gegeben wurde.

In wohlhabendem Milieu aufgewachsen, widmet sich Kammerer von früher Jugend an seinen Terrarien und der Züchtung von allerlei Amphibiengattungen: Olmen, Salamandern und Kröten gilt seine Leidenschaft. Er hat allerdings noch andere: die Musik und die Frauen. Sein vorgeblicher Selbstmord ist auch vor der Auseinandersetzung zwischen Neodarwinisten und Lamarkianern zu sehen und vor dem damals aktuellen Projekt eines sich gesellschaftlich herausbildenden „Neuen Menschen“. Kammerer galt als Star einer Wissenschaft, die helfen würde, den Menschen zu verändern. Populärwissenschaftliche Nebentätigkeiten sowie sein Naheverhältnis zur Sowjetunion (er sollte 1926 ein biologisches Institut in Moskau aufbauen) machten ihn erst recht zum Objekt von Hass und Missgunst – z. B. einem Betrugsvorwurf. Der Tod des fortschrittlichen jüdischen Wissenschaftlers konnte so von seinen klerikal-monarchistischen und pränazistischen Gegnern als Schuldeingeständnis hingestellt werden. THOMAS LEITNER

FAZIT Ein packender Wissenschaftskrimi und Stoff für zeitgeschichtliche Investigationen.

Arthur Koestler | **Der Krötenküsser** | Czernin 2010, 359 S., EurD/A 19

